



G-Club ▲ Jahrestreffen

Action bitte!

Text: Elke Dederichs
Fotos: Dr. K. Urban, J. Ochs, E. Dederichs

Wie kommt man am schnellsten nach Horstwalde? Fragen Sie COMAND, das System arbeitet mit dem satellitengestützten Global Positioning System GPS. Dann ist es ganz einfach, den Weg in das 144 Einwohner zählende Dörfchen zu finden.

Zum großen G-Club Jahrestreffen hatte der Vorstand „vor die Tore Berlins“ eingeladen. Auf ging's in den Landkreis Teltow-Fläming - eine Landschaft mit sanft geschwungenen Höhenzügen und weiten Tälern, Reit- und Wanderwegen und schattigen Alleen. Die führen direkt hinein in die verschlafenen Örtchen. Kaum ist man am Dorfteich vorbei, kann man hinter der dritten Kuh von links bereits das Schild am Ortsausgang erkennen. Eine längere Verweildauer erzielt man nur in jenen Dörfern, in denen lebensmüde Hühner auf der Straße Siesta machen. In unserem Beispiel hatte sich das Federvieh ein abgründtiefes Schlagloch ausgewählt, mit-

ten im Kopfsteinpflaster, irgendwo bei Baruth/Mark. Die Gemeinde liegt ca. 50 km südlich von Berlin in der Senke des Baruther Urstromtals. Ein Dünenkomplex mit mehr als 15 ineinander verschachtelten Parabeldünen, landschaftlich einmalig in Deutschland, erwartet uns in dem Ortsteil Horstwalde. „Das Ziel ist erreicht!“

Auf dem 1.200 ha großen Areal der Bundesanstalt für Materialforschung (BAM) befinden sich u.a. die Experimentalfächen und das Tagungszentrum der BAM. Als materialtechnische und chemisch-technische Bundesanstalt trägt die BAM zur Sicherheit und Zuverlässigkeit in Chemie- und Materialtechnik bei und erfüllt neben der Forschung und Entwicklung hoheitliche Funktionen zur öffentlich-technischen Sicherheit, insbesondere im Gefahrstoff- und Gefahrgutrechtsbereich. Die Mitglieder des G-Clubs konzentrieren sich auf den südlichen

Geländeabschnitt, der vom Förderverein der Fahrbahn-, Kraftfahrzeug- und Verkehrsversuchsanlage (FKVV) Horstwalde vermarktet wird. Die Geschichte des Versuchsgeländes reicht bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurück; heute wird es von Firmen vorzugsweise zu Test- und Erprobungsfahrten für die Fahrzeug- und Komponentenentwicklung genutzt.

Der G-Club hat die Nase vorn
Für die nächsten drei Tage ist die Versuchsanlage unser Zuhause. Happy hour für Heinrich Wangler und den Vorstand: Der G-Club ist Initiator einer besonderen Pilot-Veranstaltung - erstmals in der Geschichte dieser Anlage dürfen Privatpersonen mit ihrem eigenen Auto auf die Strecke! Menschenskind, das gibt's nur im G-Club! Kaum haben Dr. Klaus Urban (BAM), Peter Scholz (FKVV), Dr. Schneider (Forstdirektor vom Bundesforst) und die Verantwortlichen der Feuerwehr



ihr OK zum Glückseligsein gegeben, werden die Gs losgelassen. Die Modellpalette reicht vom liebevoll mit Aufklebern bestückten 460er bis zu den leistungsstarken V8-Modellen G 500 und G 400 CDI. Dazwischen recken auch einige vornehme, dunkelblaue G 500 Cabrios ihre Nase in den Wind oder ziehen elektrohydraulisch den Hut zum Gruß.

Selbstbewusst treiben auch die ML-Fahrer ihre Geländewagen ins harte Leben hinaus. Die Parade reicht vom ML 270 CDI über den silberfarbigen ML 500 bis zum ML 55 AMG. Und der schwarze ML 350, ein nagelneuer V6-Benziner, den Mercedes vorerst nur als Sondermodell Inspiration („das einzige Edelholz oberhalb der Baumgrenze“) verkauft, sorgt nicht nur im Hochland für neue Akzente.

Auf die Plätze, fertig, los!

Zu den berühmtesten Modulen der historischen Fahrzeugerprobungsstrecken zählen die Steigungsbahnen - an diesem Nordhang werden zwischen 15% und 65% Steigung geboten. Die beiden extremsten Bahnen dürfen wir uns nur angucken. Der FKVV hat sie mit der Begründung gesperrt, dass nur ein Stahlseil aus dem Windenhaus den Fahrern die Sicherheit vor Abstürzen bieten würde. So schnell erwischt es doch keinen G, Herr Scholz!, der wartet - bei entsprechendem Untergrund - mit einer Steigfähigkeit von bis zu 80% auf. Der direkte Blick in den Himmel

bleibt den Clubmitgliedern trotzdem verwehrt. Die geöffneten fünf Bahnen, für die G- und M-Klasse ungefähr so gefährlich wie die heimische Garageneinfahrt, führen dafür direkt hinein ins Offroad-Paradies:

Auf der acht Kilometer langen Rundstrecke wartet jede Menge Sand, Geröll, Wasser und die Verwindungsbahn auf uns. „Geht nicht, gibt's nicht“ lautet die einfache Formel. Nur wer brav alle Schikanen innerhalb der mit blauem Band markierten Strecke meistert, gelangt früher oder später ans Ziel. Je höher die Sonne steigt, desto tiefer markieren die Fahrspuren auf dem langen Sandhang die Befindlichkeit der Fahrer. Wer zu zaghaft rangeht, darf das Ganze mit verrenktem Hals und auch im Rückspiegel aus neuer Perspektive genießen. Jeder sucht seine innere Mitte. „Das schaff' ich doch locker“ meint ein Bayer, peilt den steileren der

beiden Hänge an und gibt dem G 500 die Sporen. Kaum führt sein Blindflug ihn über die Kante, schießt das G-tier so mächtig dahin, wie das Adrenalin im Körper des Bajuwaren: Nur ein kräftiger Tritt in die Eisen rettet die nahe Baumfamilie vor dem sicheren Tod.

Holterdipolter

500 Meter Kiefernwald und vier Feuerwehrleute weiter, endet der trügerische Pfad vor den Geröllhängen. Die gibt's im Doppelpack, zur freien Auswahl. Bei der herzschonenden Version (und für die M-Klasse), mit 34% Steigung, sind die Feldsteine in Beton eingelassen. Doch am losen Geröllhang geht's immer irgendwo zwischen steil und eklig zur Sache. Beim Anblick der fetten Wackersteine steigt eine Beifahrerin aus. „Mein Mann macht das schon, mir wird nur schlecht.“ Magenprobleme? „Nee, ich kann nur nicht

hinsehen, wenn da eine komplette Eigentumswohnung den Berg runterrutscht!“ Der lose Geröllhang glänzt einladend in der Sonne. Brumm, brumm... gleich wird es ordentlich rucken. Kein Problem für die Gs, trotzdem gut, wenn der Zahnarzt beim Plombieren ganze Arbeit geleistet hat.

Hunde lügen nie

Viele Clubmitglieder haben ihre Vierbeiner dabei. Das putzige Malteserhündchen der schwäbischen G-Freunde hasst Straßenfahrten wie die Pest. Nur im Gelände fühlt sich das Fellknäuel richtig wohl. Freya, die Welsh-Terrier-Hündin aus dem Hessischen, begleitet ihre Menschen nicht nur auf die Jagd, sondern bis ans Ende der Welt. Sämtliche Vierbeiner, vom Dackel bis zum Neufundländer, grinsen nicht schlecht, als ihre Leute im Versuchsgelände das „Beinchen hoben“. Das ist mehr als wahre Freundschaft, denn auf der 448 Meter langen Verwindungsbahn müssen vom Fahrwerk und Rahmen stattliche Höhenunterschiede ausgeglichen werden. Eine Fahrt in der Geisterbahn macht nicht halb so viel Spaß!

Neben den alten Hasen trifft man auch frisch gebackene Besitzer einer G- oder M-Klasse in Horstwalde. „Laaangsam, sehr laaangsam“ hatte Hannes Wahle den Neulingen als erstes Gebot in der Fahrschule ans Herz gelegt. Bei der theoretischen Einführung zur Wasserdurchfahrt beruhigte er: „50 cm sind kein Thema“. Schauen wir mal in der Praxis zu: Da kommt der silberne G 270 CDI um die Ecke. Hinter ihm die Gänseschar. Ganz sanft taucht unser Konrad Lorenz das Baby in die Brühe und hebt es gefühlvoll aus der Badewanne. Nun folgen ihm die Jungen und (fast) alle erinnern sich an das erste Gebot. Ein Teilnehmer kommt so zaghaft an Land gekrochen, dass die Sensoren des Parktronic-Systems die ersten Grasbüschel melden. „Oh mein Gott, als es unvermutet piepste dachte ich schon, jetzt hätte ich etwas kaputtgemacht“, übertreibt der 34-Jährige aus dem Hunsrück. Schon

kurvt ein erfahrener Wüstenfuchs um die Ecke, holt kurz Anlauf und platscht mit Schmackes in die Wanne. Genüßlich schiebt er eine riesige Bugwelle vor sich her. Die Frischlinge haben es anders gelernt und kommentieren ganz cool: „Jeder sollte halt wissen, wo sein Motor die Luft ansaugt!“

Bei den Trial-Sektionen herrscht Ruhe. Die Fahrer konzentrieren sich, strecken die Köpfe aus dem Auto, halten die Luft an und zirkeln so lange, bis sie mit hochroten Köpfen endlich wieder ans Ausatmen denken. Nur einer scheint einen wichtigen Termin zu haben. Er sieht aus, wie das erwachsene Jesuskindlein auf dem Bild von Murillo. Lockige, braune Haare, pausbäckiges Gesicht, sanfte, braune Augen. Übermütig wie ein junges Fohlen galoppiert er mit mächtigem Stalldrang über die Trial-Strecke, die Zuschauer retten sich mit einem kühnen Sprung ins Gebüsch. Man sieht es dem fliegenden Holländer an - er ist stolz auf sein Werk.

„Das ist alles nur Physik“

Wie es der Name bereits verrät - auf einem Versuchsgelände wird versucht. Beispielsweise, wie fahrstabil die Autos sich bei Schräglagen verhalten. Wer nun glaubt, Auge in Auge mit der Waldameise sei schon ausreichend, erhält kostenlos eine schwäbische Schocktherapie. Heinrich Wangler demonstriert lachend, dass es noch nicht genug des Guten ist und hängt sich mit seinem ganzen Gewicht an den



Wagen. Garantiert hat er sich eigens für diesen Anlass eine Extra-Portion Spätzle einverleibt! Hannes, auch liebevoll „unser Professor“ genannt, hat bei diesem Anblick keine Hemmungen, öffentlich vom G-Punkt zu sprechen: „Das ist alles nur Physik.“

Wieder zurück in der „anderen Welt“ steigen die ersten verheißungsvollen Rauchzeichen auf. Neben der Ausstellungshalle haben die Camper eine stattliche Wagenburg gebaut. Gut ein Drittel der Teilnehmer lässt es sich bei keinem Jahrestreffen nehmen, rund um die Uhr auf dem Platz zu sein. Einige Paare sind sogar getrennt mit zwei Fahrzeugen (ein G und ein Wohnmobil, ein G und ein ML...) quer durch Deutschland nach Horstwalde





gereist, einer kommt mit dem Unimog aus Stuttgart und hat seinen G 270 CDI auf dem Anhänger („ich wollte beide Lieblingsspielzeuge mitnehmen“), und auch die niederländischen Freunde sind mit einem voll bepackten Koffer vorgefahren: einem LKW voller Gs.



G wie Gourmet

Wer nun jedoch glaubt, dass man im Gelände nur von Quellwasser, Beeren und selbst gezupftem Löwenzahn lebt, der irrt. Schließlich will man es ja gemütlich haben. Die G-Freunde hatten an alles gedacht. Neben dem halben Hausstand passte noch zentnerweise überlebenswichtige Ausrüstung ins Gepäck: Salat-, Gebäck- und Dessertschüsselchen, bunt karierte Tischdecken, Brotkörbchen und Champagnerkühler wurden ausgepackt. Nicht zu vergessen die Landesfahnen, Bettzeug, Hundefutter, Außenbestuhlung, gut gekühltes Fassbier, der Grill, tellergroße Steaks, Würstchen und Kartoffelsalat.

Unbestätigten Gerüchten zufolge soll ein Schwabe sogar versucht haben, seinen Wohnzimmersessel mitzubringen. Die Gourmets unter den G-Fahrern hatten

klare Prioritäten gesetzt: Neben Kochgeschirr und Laptop reservierten sie in ihren Autos ausreichend Platz für Spumante und Chianti, Fromaggio, Rosmarinbrot und Barolosalami. Prüsterchen!, die Toscana-Fraktion lässt es sich gut gehen.

...
Es wird Nacht in Horstwalde. Die 144 Einwohner klappen ihre Bürgersteige hoch. Im Kiefernwald wird noch weiter Benzin und Diesel geredet. Der Boxer schnarcht, der Malteser hat sich auf Papis Schoß zusammengerollt. Kleine Rauchzeichen steigen in den Abendhimmel, Männer und Frauen sitzen friedlich vor den Wagen, die Kinder schlafen... langsam gehen die Lichter in den rollenden Ferienhäusern aus.

Treffpunkt: Ausstellungshalle

„Wo kann ich mich anmelden, wer hat den Hans-Dieter gesehen, wann ist die Preisverleihung? Die Ausstellungshalle war Dreh- und Angelpunkt, Futterkrippe und Ruheplatz für die Clubmitglieder. Doch in dieser Halle ging es schon bedeutend lebhafter zu:

In den Jahren 1957-1989 nutzte die NVA das Gelände zu Versuchs- und Erprobungszwecken. Anlässlich der Militär-Messen wurde zu DDR-Zeiten im Ausstellungszentrum alles verkauft, was die Herzen der Militärs höher schlagen ließ. Noch heute wird in der Region behauptet, dass der ehemalige Staatssekretär und Chef-Devisenbeschaffer der DDR, Alexander Schalk-Golodkowski, am Außenhandel auf Dollar-Basis beteiligt war. Genau in jener Halle, in der einst in Vitrinen das militärische Handelsgut glänzte, trafen sich die Clubmitglieder abends zu Musik, lockeren Gesprächen und einem interessanten Dia-Vortrag. Militärisch stramm stehen mussten die Teilnehmer nur an der Theke: „Essen fassen!“